Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№. 470. Morgenblatt. Mittwoch, den 10. Oktober. 1866.

Oesterreichs Rückschritt.

Wir haben in Nr. 466 den Groll Oesterreichs beleuchtet, den es gegen Preußen hegt, weil es durch den letzten Krieg mit Preußen zu einer Macht niederen Ranges in Europa herabgedrückt ist. Wir haben schon damals nachgewiesen, wie Unrecht Oesterreich hat, wenn es Preußen für diese seine Erniedrigung verantwortlich macht, da Preußen vielmehr Oesterreich geschont, ja trotz der beispiellosen Siege in seinen alten Grenzen belassen hat. Will Oesterreich mit jemandem grollen, so kann es nur sich selbst grollen; denn nur seinem eigenen Unverstande verdankt es seine jetzige Erniedrigung.

So lange Oesterreich sich an die Spitze der Bildung stellte, so lange es für Deutschlands Wohl wirkte und sorgte, so lange hat es glänzende Fortschritte gemacht, sind ihm die Völker mit Freuden entgegengekommen, und ist die Macht des österreichischen Doppelaars von Stufe zu Stufe gestiegen, bis seine Herrscher zur Zeit der Reformation über die halbe Erde geboten und der alten wie der neuen Welt Gesetze vorschrieben. Sobald dagegen die Fürsten Oesterreichs sich der deutschen Bildung, sich der Reformation des größten Deutschen, eines Luthers, widersetzten, ist auch der Stern von Oesterreich gewichen und ist das berühmte Kaiserhaus von Stufe zu Stufe herabgesunken. Wenn die „Debats" den geistreichen Satz aufgestellt haben, daß Luther der Begründer der preußischen Macht sei, so kann man mit noch größerem Rechte behaupten, daß Oesterreich an seinem Widerstande gegen diesen Glaubenshelden zu Grunde gegangen ist.

Wahrlich nicht Preußen hat Oesterreich gestürzt, sondern die Jesuiten, welche die österreichischen Kaiser verderbliche Wege geführt haben. Was war Mähren für ein blühendes Land zur Zeit der mährischen Brüder, wie leuchtete Prag als Universität, wie Böhmen als Vaterland des Huß und seiner Anhänger, und lange nachher bis in den Anfang des dreißigjährigen Krieges. Und was haben die Kaiser Oesterreichs aus diesen Ländern der Bildung unter dem Rathe der Väter Jesu gemacht? Bettlerländer, Sitze finstersten Aberglaubens, in denen die Menschheit verkommen und Jahrhunderte zurückgeblieben ist. Die geistige Freiheit ist erdrückt, der Trieb nach Wahrheit und Wissenschaft im Keime erstickt, sinnliche Begierden und Wollust sind großgezogen, um die Völker bequem lenken, die Gewissen beherrschen zu können. Selbst die Geschlechter des Adels, selbst das Herrscherhaus ist durch den Fluch dieses satanischen Systemes entnervt und verkommen.

Um über die Fürsten herrschen zu können, um sie den unheilvollen Plänen der Jesuiten gewogen und dienstbar zu machen, hat man die ihren Schulen anvertraute Jugend verführt und in Lüste gestürzt, hat man sie gegen die Wünsche des Volkes eingenommen und verschlossen, hat man edle Geistesbildung und Wissenschaft abgewehrt und die unglücklichen Jünglinge allen Verlockungen ihrer Sinne Preis gegeben. So ist denn ein Geschlecht erwachsen, das Oesterreich bis an den Rand des Verderbens geführt hat.

Alle Gräuel des dreißigjährigen Krieges, die Deutschland verheert und entvölkert haben, wir verdanken sie diesem satanischen Systeme der Oesterreich beherrschenden Jesuiten. Alle Länder, welche Deutschland seit jenen Tagen verloren hat, sie sind uns verloren gegangen durch dasselbe System, welches Deutschland in Unwissenheit zurückhielt, während Frankreich und die Niederlande rüstig voranschritten. Selbst als in diesem Jahrhundert ein neuer Geist die deutschen Völker durchzog, als Lessing und Herder, Schiller und Göthe den Geist deutscher Sprache entfesselten, als die Sänger der Freiheitskriege die Völker begeisterten und für das deutsche Vaterland eine Zeit des Glanzes und der Herrlichkeit verhießen, war es wieder dasselbe Oesterreich, das diesem Geisteszuge hemmend entgegentrat, und durch Karlsbader Beschlüsse und den Zopf des Bundestages die Geister abermals in Fesseln schlug.

Jetzt nun erntet es die Früchte seiner Saat. Uebetrauert und unbeweint ist es aus Deutschland ausgestoßen, dem es so unsägliche Wunden geschlagen, ist es auf seine slavischen und magyarischen Völker angewiesen, welche bisher in allen Kriegen die Geißel Deutschlands gebildet haben, und mag nun versuchen, diese Völker auf seine Weise durch seine Jesuiten zu erziehen. Wir unsererseits haben für alle Zeiten mit diesem Herrscherhause gebrochen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 8. Oktober. Aus den in den neu erworbenen Landestheilen publizirten Königlichen Manifesten wird Jedermann den lebhaften und innigen Wunsch Sr. Majestät herauslesen, nicht blos die Länder, sondern auch die Herzen ihrer Bewohner zu gewinnen. Was zu diesem edeln Zwecke der König zu thun vermag, wird sicherlich nicht unterbleiben, und ebenso gewiß ist es, daß die Königliche Staatsregierung jedes geeignete und mit dem allgemeinen Wohle verträgliche Mittel mit Freuden ergreifen wird, welches zur Versöhnung derjenigen Gemüther dienen kann, welche sich in die neuen Verhältnisse noch nicht zu finden vermögen. Mit aller erdenklichen Rücksicht wird bei Organisirung jener Verhältnisse auf die Wünsche und Bedürfnisse der einzelnen Landestheile Rücksicht genommen werden, und wenn von Hannover aus der Wunsch laut geworden, daß dabei auch die Stimmen solcher Männer gehört werden möchten, welche außerhalb der amtlichen Kreise stehen und im Lande ein besonderes Vertrauen genießen, so wird die Regierung auch diesem Wunsche, soweit dessen Erfüllung irgend als thunlich und ersprießlich erachtet werden kann, gerne nachkommen. Auch die Pflicht der Presse wird es ohne Zweifel sein, die Absichten des Königs und seiner Regierung zu unterstützen, mindestens aber dieselben nicht durch Hohn und Bitterkeiten zu durchkreuzen, namentlich auch den depossedirten Fürstenhäusern gegenüber. Wie sehr öffentliche Kundgebungen dieser letztgenannten Gattung an höchster Stelle auf die entschiedenste Mißbilligung stoßen, beweist unter Andern der aus den Zeitungen bekannte Vorfall betreffs einer in einem hiesigen Theater in Allerhöchster Gegenwart aufgeführten Posse. Es bestätigt sich nämlich in authentischer Weise, daß dem Direktor des Theaters im Auftrage Sr. Majestät mitgetheilt worden ist, wie der König es im höchsten Grade mißbillige, daß Angriffe so roher Art gegen die in das Unglück gerathenen Fürsten auf öffentlicher Bühne in der preußischen Hauptstadt vorkommen. — Die „Breslauer Ztg." hat sich vor ein paar Tagen von hier melden lassen: die Angelegenheit der Amnestie sei vor Allem durch die Bemühungen des Frhrn. v. d. Heydt zum Durchbruche gekommen, und dieser habe dieselbe als ein Mittel benutzt, um einen für die Regierung annehmbaren Beschluß des Hauses über die Kreditvorlage herbeizuführen, namentlich habe Hr. v. d. Heydt den Unterzeichnern des Michaelis-Roeppell'schen Amendements in diesem Sinne von der bevorstehenden Amnestie Mittheilung gemacht. Diese Geschichte enthält eine offenbare Beleidigung sowohl für den König und seine Räthe, die nach Inhalt derselben mit dem Königlichen Gnadenakte gewissermaßen Handel getrieben hätten, als für die Abgeordneten, die in diesen Handel eingegangen. Die Amnestie war eine seit längerer Zeit vollständig beschlossene Sache, und die Publikation für die Zeit der Berliner Siegesfeier festgesetzt. Es ist geradezu eine Schmach, daß so weit verbreitete Zeitungen solchen abgeschmackten Lügen ihre Spalten öffnen. — Man projektirt eine Eisenbahn von hier nach Stralsund und sind zunächst zur Unterhandlung mit der Mecklenburg-Strelitzer Regierung Kommissarien des Handels- und des auswärtigen Amtes nach Stralsund abgereist. Unternehmer ist der bekannte Engländer Peto, und behauptet derselbe das nöthige Kapital beisammen zu haben. Die Strelitzsche Regierung hat sich zu einem bedeutenden Zuschusse bereit erklärt, desgleichen die betreffenden Kommunen und Kreise.

— Ueber die Einverleibungsfeier in Kassel ist heute folgender Bericht eingegangen:

Der Administrator von Möller sprach folgende Worte beim Beginne der Feier:

„Meine Herren! Es vollendet sich das wichtigste Ereigniß in der Geschichte dieses Landes; das hessische Volk tritt aus seinen engen Kreisen heraus, um als Glied des preußischen Volkes unter der Führung der Hohenzollern größere Ziele zu verfolgen, den Ruhm und die Geschicke Preußens zu theilen. Die Tausende, welche hier versammelt sind, geben lebendiges Zeugniß, daß das Hessenvolk die unermeßliche Bedeutung dieses Ereignisses für sein Glück und seine Wohlfahrt zu erfassen und zu würdigen weiß. Mag auch Mancher mit Wehmuth auf den nothwendigen Untergang des Kurstaates blicken, einst werden Alle die Wandlung segnen und die kommenden Geschlechter werden diese Zeit preisen, daß sie ihnen den deutschen Großstaat gegeben, daß sie ihnen den Grund gelegt hat zu dem stolzen Glücke, Preuße zu sein und zu der Wohlfahrt, wozu auch diese Provinz unter dem weisen Scepter der Hohenzollern emporblühen wird. Die Verheißung und die Bürgschaft dieses Glückes geben die Königlichen Worte der Allerhöchsten Proklamation" (welche nun Präsident v. Möller verlas).

Präsident v. Möller ergriff dann wieder das Wort: „Somit ist die Vereinigung von Kurhessen mit der preußischen Monarchie vollzogen; die Hessen folgen fortan dem Banner der Hohenzollern, welches sich über diesem Schlosse entfaltet. Wir Alle folgen ihm mit der Devise: „Mit Gott für König und Vaterland! Se. Maj. der König lebe hoch!", worin das versammelte Publikum mit lautem Zuruf einfiel. Mit Ausbringung dieses Hochs entfaltete sich auf dem Palais der preußische Adler, die Musik des 30. Regiments stimmte die Volkshymne „Heil Dir 2c." an, während die am Schloßhof postirte ehemalige kurhessische Artillerie nach der Aue hin das Victoria schoß. Nach Schluß des „Heil Dir im Siegerkranz" wurde von den vereinigten Männergesang-Vereinen mit Musikbegleitung der Mitglieder der Theaterkapelle, unter Leitung des Hrn. Hof-Kapellmeisters Reiß, nachfolgende Festhymne vorgetragen, mit deren Abfassung und Komposition dieser und Hoftheater-Sekretär Preser betraut waren.

Dem Tage Heil, wo Deutschland neues Leben
Durch Preußens Kraft und Macht empfing,
Und um die Flagge, die uns heut gegeben,
Des Himmels reichster Segen hing.
Laßt doch in ihrem Schutz uns preisen;
Denn wenn des Königs Ruf erklingt,
Erscheint ein Volk, das mit dem Eisen
Die Welt zum ew'gen Frieden zwingt!
Dem König Heil, der Preußens stolze Fahnen
Für deutsche Größe trug in's Feld
Und auf des Ruhmes unbegrenzten Bahnen
Von Gott gesegnet stand als Held;
Dem König Heil! die deutsche Ehre
Vertrauet seiner mächt'gen Hand;
Hoch Preußens Ruhm, hoch Preußens Wehre,
Du Hort im deutschen Vaterland!

Hiermit schloß die Feier, die einen bedeutungsvollen Abschnitt unserer Geschichte bildet. Walte Gott, daß er ein glücklicher sein und dem ganzen deutschen Vaterlande zum Heil gereichen möge.

Wiesbaden, 7. Oktober. Wahrscheinlich werden in den nächsten Tagen die sogenannten großdeutschen Blätter die Nachricht bringen, daß eine Monster-Adresse der weiblichen Bevölkerung Nassau's der gegenwärtig noch in Biebrich weilenden Herzogin Adelheid überreicht worden sei, worin die Petentinnen ihren Gefühlen der Treue und Anhänglichkeit den wärmsten Ausdruck geben und bitten, der Herzog und die Herzogin möchten wieder in Wiesbaden in der Mitte ihrer Getreuen Residenz nehmen. Mit dieser Adresse verhält es sich so: Die Oberhof- und Hof-Chargen des Herzogs und die sonstigen Mitglieder seines Hofmarschall-Amtes, Oberstallmeister-Amtes und wie diese sehr reichlich dotirten Hofstellen sonst noch heißen mögen, sind augenblicklich aus dem Bezuge ihrer bisherigen Gehälter gesetzt. Sie sind lebhaft beseelt von dem Wunsche, den früheren Zustand der Dinge, bei welchem wenigstens sie sich recht wohl befanden, ganz oder annäherungsweise wieder hergestellt zu sehen. Ein aus diesen Kreisen gebildetes Damen-Comité, an dessen Spitze die bisherige provisorische Oberhofmeisterin der Herzogin, Comtesse Bella Felicitas Ingelheim (Schwester des K. K. Kämmerers und Gesandten, Grafen Damian Friedrich Ingelheim, welcher im Mai, Juni und Juli d. J. der Führer des Königs Georg von Hannover war), steht, hat daher eine solche Adresse abgefaßt und für deren Unterzeichnung eifrig geworben, nicht nur durch persönliches Hausiren, wobei indeß sehr viele Körbe gegeben wurden, sondern auch durch Auflegen in dem Herzoglichen Schlosse. Letzteres liegt am Markte, den Jedermann passiren muß und der von Marktweibern, Dienstboten u. s. w. stark besucht wird, und da die Unternehmer in anerkennenswerther Liberalität auf der breitesten demokratischen Basis operirten, auch zahlreiche Whippers-in angestellt waren, welche gegenüber den Passantinnen (die „Damen der Halle" und die dienende Klasse mit inbegriffen) nicht ohne zarten Zwang das „Compelle intrare" ausübten, so sind allerdings sehr zahlreiche Unterschriften erwirkt worden, und wenn dieselben auch gerade nicht alle sehr schön und leserlich sein mögen, so wird man doch, da man plötzlich radical geworden ist und für die Volksvereine schwärmt, „die Stimmen zählen und nicht wiegen". Kurz, was gemacht werden kann, wird gemacht.

Heidelberg, 6. Oktober. Unsere auf den 8. Oktober berufene Stände-Versammlung wird sich nur mit Erledigung der durch den Krieg hervorgerufenen Fragen zu befassen haben. Außer dem Friedensvertrage und Aenderungen des Budgets der Amortisations- und Eisenbahn-Schuldentilgungskasse sollen zur Vorlage kommen: ein Gesetzentwurf, betreffend eine nicht unerhebliche Erhöhung der direkten Steuern für 1867; ein Gesetzentwurf, betreffend die Ausgleichung der Kriegskosten mittels Vertheilung auf sämmtliche Gemeinden des Landes; eine Creditforderung des Kriegs-Ministeriums für Bestellung von Hinterladungsgewehren im Betrage von etwa einer Million Gulden. Zuversichtlich werden beide Kammern die Gelegenheit ergreifen, ihre Uebereinstimmung mit der nationalen Regierungs-Politik unzweideutig kundzugeben und den Schwindeleien der süddeutschen Großmachts-Politiker und Föderativ-Republikaner mit gebührendem Ernste entgegenzutreten. Die Rechnung der Partei, unseren früheren Minister, Staatsrath Lamey, durch die Wahl in Mannheim zum Führer der Opposition zu stempeln, ist fehlgeschlagen. Lamey hat sich für seinen alten Wahlkreis Lorrach entschieden und schon dadurch zu erkennen gegeben, wie wenig er geneigt ist, seine große Popularität für Zwecke mißbrauchen zu lassen, als deren Gegner er, trotz seines schwankenden Verhaltens im Laufe des letzten Sommers, sich während seiner ganzen politischen Laufbahn bekannt hat, und wie sehr sein ehrenwerther Charakter einer factiösen Oppositionsmacherei widerstrebt. Ob Mannheim trotzdem versuchen wird, den Ruf der allergetreuesten Oppositionsstadt zu gewinnen, möchte ich bezweifeln. Von dem praktischen Sinne der Bürgerschaft unserer ersten Handelsstadt darf wohl erwartet werden, daß sie nur in dem engsten Anschlusse an die norddeutsche Großmacht die volle Gewähr für die wirthschaftliche Blüthe unseres kleinen Staates und den dafür erforderlichen Grad politischer Sicherheit finden wird.

Ausland.

Paris, 6. Oktober. Zwischen dem Kaiser und seinem neuen Minister des Auswärtigen besteht eine langjährige Freundschaft, und so ist nicht nur in Biarritz die vollkommenste Uebereinstimmung hergestellt worden, sondern man darf annehmen, daß Marquis de Moustier stets seine persönlichen Ansichten denen des Kaisers unterzuordnen wissen wird. Seine Leitung der auswärtigen Verhältnisse wird daher treuer als je die Anschauungen des Kaisers selbst wiederspiegeln. Herr von Moustier hat übrigens hier den Botschaftern gegenüber die versöhnlichste Sprache geführt. Der Marquis v. Banneville dürfte die meiste Aussicht für den Botschafterposten in Konstantinopel haben, da Herr Benedetti aus Gesundheitsrücksichten sein Verbleiben in Berlin, oder seine Versetzung nach Florenz wünscht. Als Kandidat für die Stelle eines Gesandten in Bern wird Baron André ernannt.

— Aus den Summen, die bis jetzt zum Besten der Ueberschwemmten eingegangen sind, zu schließen, dürfte der Gesammtertrag selbst nicht die bescheidensten Erwartungen von der öffentlichen Subskription rechtfertigen. Der Bischof von Orleans bemerkt in einem auf die Ueberschwemmung bezüglichen Rundschreiben an seinen Klerus: „Ich frage mich auch mit unruhiger Ueberraschung: Holland weiß den beständigen Drohungen des Oceans zu entgehen, und wir sollten den zeitweiligen Gefahren unserer Flüsse nicht vorbeugen können? Der Kaiser hatte sich dieselbe Frage vor zehn Jahren gestellt, und aus seinem offenen Briefe an den Minister der öffentlichen Bauten (Plombieres, 19. Juli 1856), schien hervorzugehen, daß er sich die Frage in einer befriedigenden Weise beantwortet habe, und daß er umfassende Arbeiten anordnen werde. Denn am Schlusse jenes Briefes hieß es: Das, was nach der großen Ueberschwemmung von 1856 geschehen ist, muß uns zur Lehre dienen; man hat sehr viel in den Kammern geredet, man

hat vortreffliche Berichte gemacht, aber man hat kein System angenommen, man hat keinen bestimmt formulirten Anstoß gegeben, sondern sich auf theilweise Arbeiten beschränkt, welche, nach dem Urtheile der Männer der Wissenschaft, wegen ihres Mangels an Einheit die Wirkungen der letzten Ueberschwemmung nur schrecklicher gemacht haben!" — Die Antwort auf die Frage, ob denn in den Jahren seit der Ueberschwemmung von 1856 etwas Nachhaltiges geschehen sei, bilden die noch schrecklicheren Wirkungen der diesjährigen Ueberschwemmung. Man spricht von einer Anleihe zur Bestreitung der Kosten umfassender Arbeiten.

Paris, 7. Oktober. Die Geisteskrankheit der Kaiserin Charlotte besteht darin, daß sie überall Gift wittert und sich nirgends sicher nennt, als im Vatikan bei dem heiligen Vater.

— In seinem nicht amtlichen Theile giebt der „Moniteur" eine nicht weniger als neun sehr klein und eng gedruckte Spalten ausfüllende Liste von eingegangenen Beiträgen für die Ueberschwemmten; doch dieser Gesammt-Betrag ist bis jetzt nur erst 454,232 Fr. 50 Ct.

— Seitdem der Kaiser den Vollziehern seines Willens einen größeren Spielraum läßt und sich mit den Einzelheiten der Geschäftsleitung wenig mehr befaßt, hat sich mit dem steigenden Einflusse einzelner Minister auch das die höheren Regionen umspannende Intriguennetz ausgedehnt. Da der Staatsminister Rouher, der auch in der Abwesenheit des Kaisers dem Ministerrathe präsidirt, jetzt eine Stellung einnimmt, wie sie bei dem früheren noch mehr persönlichen Regiment des Kaisers kaum da gewesen, so sind die Einflüsse, die ihn zu stürzen suchen, um so kecker. Hr. v. Lavalette befindet sich, wenn auch in geringerem Grade, in einer ähnlichen Lage. Die beiden Minister sind die Hauptstützen der seit dem 15. September offiziell zur Geltung gekommenen Politik, und sie haben, abgesehen von persönlichen Widersachern und Neidern, sich nicht nur gegen die chauvinistische Aktionspartei, sondern auch gegen andere Portefeuille-Spekulanten zu behaupten. Zu diesen letzteren gehört, wie es heißt, auch der Herzog v. Persigny, der seine Muße wieder zur Ausarbeitung einer Denkschrift benutzt hat. Mit dem bestehenden Regime ist Hr. v. Persigny, wie immer, höchst unzufrieden, und namentlich finden die Herren Rouher und Lavalette keine Gnade vor seinen Augen. Die neue Aera aber soll nach seiner Ansicht durch die St. Simonistische Panacee, die Friedens-Milliarde für öffentliche Arbeiten, eingeweiht werden, die auch schon Herrn Haußmann in manchem schönen Traume vorgeschwebt hat. Daß Hr. v. Persigny mit seinen Vorschlägen durchdringt, ist sehr zu bezweifeln, aber die Genugthuung, daß man für öffentliche Arbeiten eine runde Summe borgen muß, wird er, Dank den Ueberschwemmungen, vielleicht erhalten. Man hat nun seit Jahren manche schöne Milliarde zu Haußmann'schen und anderen Bauten verwandt, doch von den Vorkehrungen gegen die Ueberschwemmungen, die der Kaiser schon vor mehr als zehn Jahren angeregt hat, ist wenig oder gar nichts zur Ausführung gekommen. Besser würde es übrigens sein, wenn das Kaiserreich anstatt der Persigny'schen Staats-Industrie-Aera eine neue Aera der freiheitlichen Entwickelung eröffnete. Dann würde es bald auch für seine auswärtige Politik in den noch schwankenden Schichten der Bevölkerung die Anerkennung gewinnen, welche dieselbe im Auslande gefunden hat.

— Der Hof wird bereits zu Ende dieser Woche in St. Cloud erwartet. Die Herrlichkeiten früherer Herbstkuren in Biarritz haben gefehlt: der Kaiser leidet an der Steinplage, das Land an der Wassersucht und das Finanzwesen an der Auszehrung; man muß sparen und entbehren, um im nächsten Jahre desto glänzender Welt-Ausstellung machen zu können.

— Der gestern erwähnte Artikel des „Avenir National" lautet: „Seit zwei Tagen hatten wir bedenkliche und traurige Nachrichten über den Geisteszustand der Kaiserin von Mexiko erhalten; aber so sicher auch die Quelle war, aus der sie kamen, so wollten wir noch an diesem schrecklichen Ereignisse zweifeln. Heute ist es nicht mehr erlaubt, das Stillschweigen zu beobachten. Die ersten Tage hatte man an eine einfache Nerven-Ueberreizung geglaubt, die von Kummer und Sorge verursacht wäre, aber mehr und immer mehr überhand nehmende Zufälle lassen weder ein Zweifeln über diese schreckliche Krankheit, noch auch eine Hoffnung auf Genesung zu. Der Graf von Flandern, der seine Schwester in Miramare erwarten wollte, um sie nach Brüssel zu begleiten, ist durch Depesche nach Rom berufen worden, wo er jetzt dieser schauerlichen und dramatischen Episode des Unternehmens beiwohnt, welches nur Unglück hervorgerufen hat."

— Der „Moniteur" zeigt in seinem amtlichen Theile an, daß durch Kaiserl. Dekret Graf v. Saint-Vallier zum Gesandtschafts-Sekretär erster Klasse befördert und daß er zum Kabinetschef im Ministerium des Auswärtigen ernannt worden ist. Gleichzeitig meldet er, daß Ducros-Aubut zum Unter-Kabinetschef in demselben Ministerium ernannt worden ist.

Italien. In Italien ist man mit dem Geschäfte, welches das Land durch die Allianz mit Preußen gemacht hat, sehr zufrieden und erwiedert auch gern die Artigkeiten und Freundschaftsversicherungen, welche die wiener Blätter nicht sparen, um Preußen zu schrecken und die Italiener auf ihre Seite zu ziehen. Die italienische Regiernng wird den Anfang der neuen Aera damit machen, daß sie die Errichtung von Bildungs-Anstalten mit Rath und That fördert; es ist auch die Gründung von 2000 neuen Elementarschulen im Reiche beabsichtigt. Man sollte Industrieschulen damit verbinden, denn Arbeit ist das erste Gebot im modernen Staate.

Florenz, 6. Oktober. Oesterreichische und französische Blätter stellen das künftige Verhältniß zu Oesterreich so günstig dar, daß man bereits versichert, die beiderseitigen Vertretungen in Wien und Florenz würden sofort mit dem Range von Botschaften hergestellt werden. Die italienischen Staatsmänner sind übrigens einsichtig genug, um zu durchschauen, aus welchem Grunde die Franzosen Italien so angelegentlich auf die Freundschaft Oesterreichs anweisen. Oesterreich wird niemals mit dem französischen Einflusse in Florenz rivalisiren können, dagegen würde eine österreichisch-italienische Allianz Frankreich von der Sorge befreien, daß Italien sich durch Anschluß an Preußen seiner schützenden Freundschaft entziehe. — General Leboeuf wird in Venedig die ihm von den österreichischen Behörden abzutretenden Regierungsgewalten unmittelbar den städtischen Behörden übergeben, die ihrerseits sofort die italienischen Kommissare und Truppen berufen werden. Der König ist bereits von Turin nach Padua abgereist, in Venedig selbst wird er erst nach dem Plebiscit einziehen, das wahrscheinlich am 14. Statt finden wird. — Die Nachrichten aus Sicilien lauten befriedigender. Der Verlust der Truppen in Palermo war sehr übertrieben, auf 1000—1200 Mann, angegeben worden; in Wirklichkeit beträgt derselbe wenig über 100 Mann. Die Haltung des Prinzen von Lingua-Glossa, des Barons Sutera und anderer Notabilitäten ist noch immer nicht aufgeklärt. Der Prinz von Lingua-Glossa namentlich hat, wie aus einem Briefe hervorgeht, den er zu seiner Vertheidigung geschrieben, wirklich den Vorsitz in der provisorischen Regierung geführt, wenn er auch nicht alle Proklamationen unterzeichnet hat, unter denen sein Name figurirt.

In **Italien** ist Alles von den nächsten Folgen des Friedens in Anspruch genommen, welcher am 7. vom Könige Victor Emanuel ratifizirt worden sein dürfte. Die Mittheilungen der „Nazione" über den Inhalt des Friedensinstruments liegen jetzt im Wortlaut vor, doch sind die meisten Punkte bereits bekannt, und höchstens zu erwähnen, daß die Entschädigung von 35 Millionen Gulden in eilf Raten binnen dreiundzwanzig Monaten abzutragen sein, und daß Oesterreich alle Venetien gehörenden Kunstobjekte, Dokumente u. dgl. wie auch die eiserne Krone bedingungslos zurückerstatten wird.

Rom, 2. Oktober. Die von Sr. Heiligkeit niedergesetzte Revisions-Kommission kann in ihrer Untersuchung wider die römische Bank nicht so scharf verfahren, wie es wünschenswerth wäre, da die Antonellis und ihr Anhang vor allen Anderen zur Rechenschaft gezogen werden müßten, außerdem aber die finanziellen Operationen des Instituts mit der Regierung ein Geheimniß bleiben sollen! Signor Costa, ein Mann von sonst unbescholtenem Rufe, der die Untersuchung bisher leitete, hatte mithin keine freie Hand, aber wenigstens die Willkür ihrer Aktionäre wird künftig nicht mehr, wie bisher, in einen Finanz-Despotismus ausarten können, dafür ist gesorgt. Sie selber haben eine Fusion der Fonds mit der italienischen Bank gewünscht, doch der Papst ist dagegen. Vorläufig bleibt die römische Bank ebenso insolvent, wie seit dem Tage, wo sie sich für unfähig erklärte, ihre Bons dem Publikum zu vollem Nennwerthe in Metall umzusetzen, so daß wir noch immer damit auf die Geldmäkler angewiesen sind und 8 pCt. verlieren. Die Regierung setzte seit 14 Tagen eine Million Scudi Kupfer in Umlauf. — Kardinal Antonelli bedarf nach der Versicherung seiner Aerzte der Ruhe, daher sich gestern das Gerücht von seinem Rücktritte erneuerte. Er erklärte indessen, so lange ihm die Kräfte ihren Dienst nicht gänzlich versagen, den Geschäften noch weiter vorstehen zu wollen. Die Eigenliebe mag dabei ihr Wort mitsprechen: daß ein Staats-Sekretair des h. Stuhles freiwillig abdankte, war von jeher eine Seltenheit. Der Papst wünscht ihn zu halten. Beide Männer sind durch Lebensschicksale von früher her zu eng verbunden, wie verschieden auch die letzten Gründe ihrer politischen Anschauungen sein mögen.

Pommern.

Stettin, 9. Oktober. Die heute von dem Stettiner Gartenbau-Verein veranlaßte, sehr geschmackvoll und übersichtlich arrangirte Ausstellung von Gartengewächsen enthielt des Schönen und Nützlichen sehr viel und gab ein sehr erfreuliches Bild von dem vorzüglichen Stande der hiesigen Gartenkultur. Wir beschränken uns darauf, Folgendes anzuführen: Eine reiche Gruppe blühender und eine dergleichen Blattpflanzen, ausgestellt von Stertzing; verschiedene Dracenen, von Gebr. Koch, Stertzing und Anderen; Musa cavendishi, Philodendron pertusum, Pencenectitia tuberculata, von Stertzing; Strelitzia regina, aus dem Schützengarten; einige schöne Fächerpalmen, von verschiedenen; feinere Nadelhölzer in mehreren schönen Exemplaren, aus der pommerschen Provinzial-Baumschule von Schmidt und Haffner in Radekow bei Tantow; eine Sammlung junger Eriken, vom Gutsbesitzer Schmiede aus Wendorf; zwei Sortimente abgeschnittener Rosen von de Lafremoire und von Schmiede-Wendorf; Georginen von Gebr. Koch und Anderen; ein Bouquet und ein Blumenkorb, von F. Stoepke, Galgwiese; ein schönes Braut-Bouquet von Stertzing; 44 Sorten Birnen, 2 Sorten Aepfel und 20 Sorten Kartoffeln, aus der Gärtnerei des Kammerherrn Grafen v. Schlippenbach in Arendsen bei Boitzenburg; Aepfel und Birnen von Gebrüder Koch, Oberförster Schmidt in Blumenberg und Dohrn in Hökendorf; Weintrauben, von Schmidt in Blumenberg und de Lafremoire; ein Sortiment trockener Bohnen, türk. Weizen ꝛc. aus dem Schützengarten; Zier-Kürbisse, von Gebr. Koch; Gemüse, von Schmiede-Wendorf, Gebr. Koch und Dohrn-Hökendorf; Obstbäume und Ziersträucher, von Winter auf dem Julo. — Am Abend wird im Saale des Hotel drei Kronen ein Festessen stattfinden, zu welchem, wie wir hören, zahlreiche Unterschriften erfolgt sein sollen.

— In heutiger Sitzung der Sanitäts-Kommission ist in Anbetracht dessen, daß die Cholera den epidemischen Charakter verloren hat, beschlossen worden, das generelle Verbot des Tanzens in den öffentlichen Tabagieen nunmehr aufzuheben. Die Polizei-Direktion wird in Folge dessen auf spezielle Tanzgesuche wieder gewährend eingehen.

— Die in Grünhof seit dem Jahre 1848 bestehende, durch Geselligkeit und guten Ton sich auszeichnende Ressource hatte, aus Veranlassung der Rückkehr mehrerer Söhne der Mitglieder aus dem Felde, denselben am letzten Sonnabend Abend einen festlichen Empfang in ihrer Mitte bereitet, auch durch Zuziehung mehrerer Kameraden aus der Stadt und deren Väter ihre Geselligkeit bekundet. Unter den Klängen der Musik hielt die Gesellschaft ihren Einzug in das von dem Oekonomen Herrn Rauer reich und geschmackvoll durch Flaggen, Ballons und Blumengewinde dekorirte Festlokal. Den Toasten auf den König, die Armee, den Grafen Bismarck, dem preußischen und deutschen Vaterlande ꝛc. schlossen sich solche auf den engeren Kreis der Versammelten bezüglichen an, und erging sich die Feier in Abwechselung gehobener und gemüthlicher Stimmung, einen Beitrag liefernd zu der Erscheinung, wie gegen die Parteistellung, die Befriedigung über die neuesten Wandelungen im Vaterlande nach Außen und Innen, Platz gegriffen.

— (Schwurgerichts-Sitzung am 9. Oktober.) Die Stadthebamme Nathalie Spredemann, geb. Ende, die unverehelichte Auguste Strebelow, die unverehelichte Auguste Reinholz und die Miethsfrau Karoline Kuhr, sämmtlich von hier, standen heute unter der Anklage der Abtreibung der Leibesfrucht, resp. der Theilnahme an diesem Verbrechen. Die Oeffentlichkeit wurde ausgeschlossen. Das Resultat der bis 7 Uhr Abends währenden Verhandlung ist, daß die Spredemann zu 5, jede der andern drei Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde.

Cöslin, 8. Oktober. Der Herbstmarkt in Bublitz, welcher am 21. September abgehalten werden sollte und wegen der Cholera verschoben wurde, wird nunmehr am 24. Oktober stattfinden. Hierdurch widerlegen sich die Gerüchte, daß der Markt trotz der Aufhebnng stattgefunden habe. Es soll übrigens von Cösliner Marktreisenden gegen diese Aufhebung opponirt und als Grund angeführt sein, es sei lediglich Sache des Betheiligten, die Cholera zu kriegen.

Colberg, 8. Oktober. Zu unserer Freude können wir berichten, daß in den letzten drei Tagen kein Cholerafall mehr angemeldet worden ist; es scheint hiernach, als ob die verheerende Krankheit jetzt unsern Ort verlassen hätte.

Vermischtes.

— (Wiener Amtsstilistik.) Da kürzlich in Wien einige Leichen wegen zu später Anmeldung nicht gleich in eigenen Gräbern beerdigt werden konnten, sondern einstweilen im „Schachte" beigesetzt werden mußten, macht der dortige Magistrat bekannt, „daß Anmeldungen um eigene Gräber wenigstens bis Nachmittags um 3 Uhr beim Stadtphysikate erfolgen müssen, wenn die Leiche noch am nämlichen Tage bestattet werden soll". — Leute, welche im eigenen Grabe bestattet sein wollen, sagt die „W. Pr." sehr richtig, sind selbstverständlich durch diese Bestimmung nicht wenig in Verlegenheit gesetzt. — Einer Notiz von gleich glücklicher Fassung begegneten wir kürzlich in einem ärztlichen Organe, das über den Leichtsinn der Cholerakranken klagte und ernstlich versicherte, „daß die meisten Leute erst dann in das Spital gehen, wenn sie eine Stunde darauf eine Leiche sind". Es ist dieselbe Stilistik, nach welcher vor einigen Jahren ein Gemeinderath bei Gelegenheit der Debatte über interkonfessionelle Friedhöfe im Feuer der Rede in die denkwürdigeu Worte ausbrach: „Jeder, der einen Schein bringt, wird beerdigt!"

Neueste Nachrichten.

Breslau, 9. Oktober, Morgens. Der „Breslauer Ztg." meldet ein Telegramm von der polnischen Grenze vom 8. d.: In Chelm wurden in der Nacht des 4. Oktober der Bischof der griechisch-unirten Kirche, Joh. Kalinski, nebst dem größten Theile der Geistlichen seines Kapitels verhaftet und fortgeführt.

Wien, 8. Oktober, Nachmittags. Wie die „Neue fr. Pr." vernimmt, habe der Kaiser den Titel „König der Lombardei und Venetiens" abgelegt und angeordnet, daß diese Bezeichung künftighin im großen und kleinen Titel wegzufallen habe. Demselben Blatte zufolge schwankt die Wahl für den Posten eines österreichischen Gesandten in Florenz zwischen dem Baron Kübeck und dem Grafen Paar.

Brüssel, 9. Oktober, Vormittags. Die neuesten hier eingetroffenen Nachrichten über den Gesundheitszustand der Kaiserin Charlotte lauten etwas günstiger.

Verona, 8. Oktober. Mehrfache Reibungen zwischen Bürgern und österreichischen Soldaten haben einen Krawall hervorgerufen, bei welchem mehrere Personen verwundet und eine getödtet wurden. In Folge dessen ist der Belagerungszustand erklärt worden.

Rom, 8. Oktober. Der Graf von Flandern ist hier eingetroffen.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 9. Oktober, Vormittags. Angekommene Schiffe: Bertha, Köpke von Königsberg. Friedrich von Schiller, Düsing; Albert, Lau; Baumeister Kraeft, Wilken; Henriette, Miebrodt von Hartlepool. Marie Theresia, Dahlhoff; Leopoldine, Schröder; Marie, Grimm; Paul Jones, Langhinrichs; Heimath, Krüger von Sunderland. Hoffnung, Andersen von Arnis. Broederne, Johansen von Moß. Capella, Grohn von Middlesbro'. Lisette, Wiedemann von Danzig. Renia, Dewall; Marie, Stein von Bremen. Biene, Harting; Christine, Trost von Hamburg. Gustav, Marx; Ida, Wollkammer; Eymund, Johnsen von Bergen. Constitution, Dinse von Newcastle. Danzig, (SD), Wasson von Leith. Chanticleer (SD), Rutherford von London. Colberg (SD), Streck von Danzig. Axelhuus (SD), Goll von Kopenhagen. Elise, Droysen von Middlesbro', löscht in Swinemünde. 8 Schiffe in Sicht. Wind: NW. Revier $14\frac{7}{12}$ F.

Börsen-Berichte.

Berlin, 9. Oktober. Weizen effektiv preishaltend. Termine matter. Roggen-Termine unterlagen heute einem starken Angebot, namentlich finden umfangreiche Realisationen statt. welche die Preise wesentlich drückten. Zu den gewichenen Coursen befestigte sich die Haltung wieder und sind schließlich die Notiruugen wieder etwas höher, immerhin aber gegen gestern um ca. $\frac{3}{4}$ Thlr. niedriger. Effektive Waare wurde nur wenig umgesetzt, Preise gedrückt. Gek. 4000 Ctr.

Hafer disponibel fest gehalten, Termine niedriger. Gek. 1800 Ctr. In Rüböl fand nur ein sehr stilles Geschäft statt, Preise gaben bei reichlichen Offerten ca. $\frac{1}{6}$ Thlr. pr. Ctr. nach, wozu das eingetretene Regenwetter Veranlassung gab. Für Spiritus bestand gleichfalls eine flaue Stimmung und waren nur zu wesentlich herabgesetzten Preisen Nehmer am Markt zu finden. Schluß etwas fester. Gek. 10,000 Qrt.

Weizen loco 65—85 Rt. nach Qualität, gelber uckerm. $78\frac{1}{2}$ Rt., weißb. poln. 80 Rt. bez., Lieferung pr. Oktober 74 Rt. Br., Oktober-November $71\frac{3}{4}$ Rt. bez., November-Dezember 72 Rt. Br., April-Mai $71\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Roggen loco 80—82pfd. $51\frac{1}{2}$, 52 Rt. ab Kahn und Bahn bez., 80 bis 81pfd. $51\frac{1}{2}$ ab Boden bez., schwimmend 81—82pfd. vor dem Kanal 52 bez., pr. Oktober 52, $51\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., $\frac{5}{8}$ Rt. Gd., Oktober-November $51\frac{1}{2}$, $50\frac{3}{4}$, 51 Rt. bez., November-Dezember $50\frac{3}{8}$, 50, $\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Br., 50 Rt. Gd., Dezember-Januar $50\frac{1}{4}$ Rt. bez., Frühjahr $49\frac{1}{2}$, 49, $\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $\frac{3}{4}$ Rt. Br., Mai-Juni $49\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ bez.

Gerste, große und kleine, 43—50 Rt. per 1750 Pfd.

Hafer loco 24—$27\frac{1}{2}$ Rt., schlesischer $25\frac{1}{4}$, $27\frac{1}{4}$ Rt., polnischer 26 Rt. ab Bahn bez., Oktober 26 Rt. bez. u. Br., Oktober-November 26, $25\frac{7}{8}$ Rt. bez., November-Dezember $25\frac{7}{8}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez., Frühj. 26, $\frac{1}{8}$ Rt. bez., Mai-Juni $26\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Erbsen, Kochwaare 60—68 Rt., Futterwaare 54—58 Rt.

Rüböl loco $13\frac{1}{2}$ Rt. Br., Oktober $13\frac{11}{24}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{3}{8}$ Rt. bez., Oktober-November $12\frac{11}{12}$, $\frac{5}{6}$, $\frac{7}{8}$ Rt. bez., November-Dezember $12\frac{5}{6}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez., April-Mai 13, $12\frac{5}{6}$, $\frac{7}{8}$ Rt. bez.

Leinöl loco 15 Rt. Br.

Spiritus loco ohne Faß $16\frac{5}{12}$, $\frac{7}{24}$ Rt. bez., mit leihweisen Gebinden $16\frac{1}{2}$ Rt. bez., do. mit Faß 16 Rt. bez., Oktober $15\frac{11}{12}$, $\frac{5}{6}$, $\frac{7}{8}$ Rt. bez., Oktober-November $15\frac{5}{12}$. $\frac{1}{3}$, $\frac{5}{12}$ Rt. bez., November-Dezember $15\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ Rt. bez. u. Gd., $\frac{1}{6}$ Br., Dezember-Januar $15\frac{1}{4}$ Rt. bez. April-Mai $15\frac{2}{3}$, $\frac{5}{12}$ Rt. bez. u. Gd., $\frac{2}{3}$ Br., Mai-Juni $15\frac{7}{8}$, $\frac{17}{24}$, $\frac{5}{6}$ bez.

London, 8. Oktober. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen einen bis zwei Schilling, russischer Weizen in Folge neuer Zufuhren einen Schilling niedriger. Geringere Sorten Gerste einen Schilling, grau Bohnen einen bis zwei Schilling, russischer Hafer einen halben Schilling niedriger; geringere Sorten neuen Hamburger Hafers zu zwei Schillingen niedriger unverkäuflich. — Schönes Wetter.

Berliner Börse vom 9. October 1866.

Dividende pro 1865.		Zf		
Aachen-Düsseldorf	3½	3½	—	—
Aachen-Mastricht	0	4	33	bz
Amsterd.-Rotterd.	7¼	4	103	bz
Bergisch-Märk. A.	9	4	147	bz
Berlin-Anhalt	13	4	214	bz
Berlin-Hamburg	9½	4	156½	bz
Berlin-Pots.-Mgdb.	16	4	205½	G
Berlin-Stettin	—	4	125	bz
Böhm. Westbahn	—	5	59	bz
Bresl.-Schw.-Freib.	9	4	137	bz
Brieg-Neisse	5 5/12	4	98½	G
Cöln-Minden	—	4	146½	bz
Cos.-Odb. (Wilhb.)	2¼	4	50¾	bz
do. Stamm.-Pr.	—	4½	70½	bz
do. do.	—	5	78	B
Löbau-Zittau	—	4	33½	B
Ludwigsh.-Bexbach	10	4	147	G
Magd.-Halberstadt	—	4	196½	B
Magdeburg-Leipzig	—	4	264½	B
Mainz-Ludwigsh.	—	4	129	bz
Mecklenburger	3	4	70	G
Niederschl.-Märk.	—	4	89	bz
Niederschl. Zweigb.	—	4	76½	bz
Nordb., Fr.-Wilh.	—	4	68	bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	10⅔	3½	166	bz
do. Litt. B.	10⅔	3½	146	G
Oesterr.-Frz. Staats	—	5	99⅜	bz
Oppeln-Tarnowitz	3¼	5	73½	B
Rheinische	—	4	115¾	bz
do. St.-Prior.	—	4	—	bz
Rhein-Nahebahn	0	4	27¾	bz
Rh.-Cref.-K.-Gladb.	5	3½	—	—
Russ. Eisenbahnen	—	5	78	bz
Stargard-Posen	4½	3½	92¾	B
Oesterr. Südbahn	—	4½	106¼	bz
Thüringer	—	5	129½	G

Prioritäts-Obligationen.

	Zf		
Aachen-Düsseldorf	4	85	G
do. II. Emission	4	—	bz
do. III. Emission	4½	92½	G
Aachen-Mastricht	4½	54½	B
Aachen-Mastricht II.	5	—	bz
Bergisch-Märk. conv.	4½	96	G
do. do. II.	4½	96	B
do. do. III.	3½	76¾	bz
do. do. III. B.	3½	76¾	bz
do. do. IV.	4½	94	bz
do. do. V.	4½	93¾	bz
do. Düss.-Elb.	4	—	—
do. do. II.	4½	93¾	B
do. Drt.-Soest	4	—	G
do. do. II.	4½	93½	B
Berlin-Anhalt	4	90	G
do. do.	4½	96¼	bz
Berlin-Hamburg	4	92½	G
do. do. II.	4	—	bz
Berl.-P.-Mgd. A.	4	88½	B
do. do. B	4	—	bz
do. do. C.	4	87½	bz
Berlin-Stettin	4½	—	B
do. do. II.	4	86¼	bz
do. do. III.	4	—	bz
do. do. IV.	4½	95½	B
Bresl.-Freib. D.	4½	92½	G
Cöln-Crefeld	4½	—	—
Cöln-Minden	4½	96½	B
do. do. II.	5	101	G
do. do.	4	86	B
do. do. III.	4	83⅞	bz
do. do.	4½	95½	bz
do. do. IV.	4	84½	bz
Cosel-Oderberg	4	80½	G
do. do. III.	4½	—	B
Magd.-Halberst.	4½	95½	G
- - Wittenb.	3	68	bz
Magd.-Wittenb.	4½	93¼	G
Mosk. Rjäs gar.	5	84½	bz
Niederschl.-Mrk.	4	88¼	bz
do. do. conv.	4	88¼	G
do. do. - III.	4	86½	bz
do. do. - IV.	4½	96½	G
Niedschl. Zwb. C.	5	98½	bz
Oberschl. A.	4	—	—
do. B.	3½	—	B
do. C.	4	—	bz
do. D.	4	—	G
do. E.	3½	79¼	G
do. F.	4½	93⅞	B
Oesterr. Franz.	3	245	bz
Rheinische	4	—	bz
do. v. St. gar.	3½	—	G
do. 1858. 60.	4½	92½	bz
do. 1862.	4½	93	bz
do. v. St. gar.	4	96½	B
Rhein-Nahe. gar.	4½	94	bz
do. II. Em. gar.	4½	94	bz
Rjäsan-Koslov	5	81¾	bz
Rig-Dünab.	5	82½	B
Ruhr-Cref. K. G.	4½	—	bz
do do II	4	84	B
do do III	4½	—	bz
Stargard-Posen	4	—	bz
do do II	4½	93½	G
do do III	4½	93½	bz
Südösterr.	3	220½	bz
Thüringer	4	91	G
do III	4	91½	B
do IV	4½	97	B

Preussische Fonds.

	Zf		
Freiwillige Anl.	4½	97¼	G
Staatsanl. 1859	5	102⅝	bz
do. 54, 55, 57, 59, 56, 64	4½	97¼	B
do 50/52	4	89	bz
do 1853	4	89	bz
do 1862	4	89	bz
Staatsschuldsch.	3½	83¼	bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	120½	bz
Kur- u. N. Schld.	3½	82½	bz
Odr.-Deich.-Obl.	4½	—	G
Berl. Stadt-Obl.	4½	101¾	bz
do do	3½	97¾	B
Börsenh.-Anl.	5	100¾	G
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	79¾	bz
do neue	4	89⅛	bz
Ostpreuss. Pfdbr.	3½	78	B
do -	4	85⅛	bz
Pomm. -	3½	79½	bz
do -	4	89½	bz
Posensche -	4	—	—
do neue	3½	—	G
do -	4	88¾	bz
Schlesische	3½	87¼	bz
Westpreuss.	3½	76¾	bz
do	4	85	bz
do neue	4	85½	B
Kur- u. N. Rentbr.	4	89¼	bz
Pommer. Rentbr.	4	89½	bz
Posensche -	4	89	bz
Preuss. -	4	89½	bz
Westf.-Rh.	4	93½	bz
Sächsische -	4	90⅞	bz
Schlesische -	4	91¾	G
Hypothek.-Cert.	4½	101¼	bz

Ausländische Fonds.

	Zf		
Oesterr. Met.	5	47	bz
do. Nat.-Anl.	5	52¾	bz
do 1854r Loose	4	58	bz
do Creditloose	—	64	B
do 1860r Loose	5	62	bz
do 1864r Loose	—	37¾	bz
do 1864r Sb.A.	5	59½	B
Italienische Anl.	5	54¼	bz
Insk. b. Stg. 5. A.	5	64½	B
do. do. 6. A.	5	83	bz
Russ.-engl. Anl.	5	86½	G
do do	3	53½	G
do do 1862	5	87⅝	bz
do. do. 1864 holl.	5	93	G
do. do. 1864 engl.	5	91½	G
Russ. Prämien-A.	5	89¼	bz
Russ. Pol. Sch.-O.	4	64	bz
Cert. L. A. 300 Fl.	—	89	bz
Pfdbr. n. in S.-R.	4	62¾	bz
Part.-Obl. 500 Fl.	—	88	G
Amerikaner	6	73¾	bz
Kurhess. 40 Thlr.	—	—	bz
N. Badisch. 35 Fl.	—	29¼	B
Dessauer Pr.-A.	3½	96½	B
Lübeck. do.	3½	48½	B
Schwd. 10 Thl.-L.		10	bz

Wechselcours.

Amsterdam kurz	5½	143½	bz
do. 2 Mon.	5½	142¼	bz
Hamburg kurz	3½	151¼	bz
do. 2 Mon.	3½	150⅜	bz
London 3 Mon.	6	6 20¾	bz
Paris 2 Mon.	3½	79 11/12	bz
Wien Oest. W. 8 T.	5	78⅜	bz
do. do. 2 M.	5½	77¾	bz
Augsburg 2 M.	5	56 20	bz
Leipzig 8 Tage	6	99¾	G
do. 2 Mon.	7	99⅙	G
Frankf. a. M. 2 M.	4½	56 24	bz
Petersburg 3 W.	6	86¼	bz
do. 3 Mon.	6	84⅞	bz
Warschau 8 Tage	6	78¼	bz
Bremen 8 Tage	5	110⅜	bz

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1864.		Zf.		
Preuss. Bank-Anth.	10 14/15	4½	155	bz
Berl. Kassen-Verein	8¼	4	155	G
Pomm. R. Privatbank	—	4	90½	G
Danzig	7 3/10	4	107	G
Königsberg	6½	4	108	G
Posen	6½	4	98½	G
Magdeburg	5½	4	95	B
Pr. Hypothek-Vers.	11½	4	110	G
Braunschweig	0	4	88	B
Weimar	6½	4	95¼	B
Rostock (neue)	—	4	109	G
Gera	7⅝	4	103½	B
Thüringen	4	4	66	G
Gotha	7½	4	98	B
Dess. Landesbank	7½	4	91	B
Hamburger Nordb.	9	4	116½	bz
do. Vereinsb.	8 19/32	4	109	B
Hannover	—	4	—	bz
Bremen	6½	4	115⅛	G
Luxemburg	6	4	80	B
Darmst. Zettelbank	7½	4	94½	G
Darmstadt	6½	4	81	bz
Leipzig	—	4	78¼	G
Meiningen	7	4	93¼	bz
Koburg	8¼	4	90	B
Dessau	0	0	2	G
Oesterreich	—	4	58½	bz
Genf	—	4	25⅛	B
Moldauische	0	4	20¼	B
Disc.-Comm.-Anth.	—	4	97½	bz
Berl. Handels-Gesellsch.	8	4	107	bz
Schles. Bank-Verein	—	4	111½	G
Ges. f. Fab. v. Eisbd.	5½	5	97¼	bz
Dess. Cont.-Gas-Ak.	11	5	151	B
Hörder Hütten	—	5	109½	B
Minerva Bergw.-A.	—	5	32	bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. Bkn. m. R.	99⅘ G	Napoleons	5 10¾ bz
- - ohne R.	99½ bz	Louisd'or	110 B
Oest. öst. W.	78⅝ bz	Sovereign	6 21½ G
Poln. Bankn.	— —	Goldkronen	9 8 B
Russ. Bankn.	79¼ bz	Goldpr. Z.-Pf.	462 G
Dollors	1 10¾ bz	Friedrichsd.	113¾ bz
Imperialien	5 16⅛ bz	Silber	29 28 G
Dukaten	3 5½ G		

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Therese Dummann mit Herrn Albert Buchholtz (Stettin).
Geboren: Eine Tochter: Herrn Th. v. d. Nahmer (Stettin). — Herrn Oberfeuerwerker W. Haken (Stettin).
Gestorben: Frau Emilie Pieper geborne Wartgow (Stettin). — Sohn Louis [1 J.] des Herrn Bethke (Grabow). — Tochter Emma [7 M.] des Herrn A. Dieckow (Stettin). — Wwe. Charlotte Gärtner geb. Roeder [59 J.] (Stettin). — Tochter Elise der Wittwe Marie Spohn (Stettin).

Verpachtung von zwei Holzhöfen vorm Ziegenthor.

Der vorm Ziegenthor, hinter dem kleinen Möllngraben am Dunzig-Strome belegene, ehemalige Kahnbauer Dumcke'sche Pachthof, welcher inzwischen von 2 Pächtern eingenommen und in 2 Parzellen, von resp.

501,4 Qu.-Ruthen und 164,2 Qu.-Ruthen Fläche benutzt wird, soll in diesen 2 Parzellen anderweitig auf 5¾ Jahre oder

vom 1. April 1867 bis ultimo 1872

öffentlich **meistbietend** vermiethet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht

Donnerstag, den 25. Oktober d. J., Morgens 11¾ Uhr,

im Magistrats-Sitzungssaale des hiesigen Rathhauses ein Termin an, zu welchem Miether mit dem Bemerken eingeladen werden, daß

a. die auf den Höfen stehenden Gebäude und Bewährungen den bisherigen Miethern gehören;
b. die Minimalmiethe 1 Rt. pro Qu.-Ruthe und Jahr beträgt; und
c. dieselbe halbjährlich pränumerando entrichtet werden muß.

Stettin, den 8. Oktober 1866.

Die Oekonomie-Deputation.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Königlichen Regierung ist die Stelle eines Ofenheizers, mit welcher ein jährliches Gehalt von 250 Rthl. und eine entsprechende Entschädigung für Arbeitshülfe verbunden ist, zu besetzen.

Civilversorgungsberechtigte, jedoch noch rüstige Militair-Invaliden, werden aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Atteste sofort bei dem unterzeichneten Regierungs-Präsidium persönlich zu melden.

Stettin, den 4. Oktober 1866.

Königliches Regierungs-Präsidium.
gez. **Toop.**

Bekanntmachung.

40 Haufen alter Pallisaden und
2 Haufen Spähne

sollen am **Freitag, den 12. d. Mts.,** von Vormittags 9 Uhr ab, im Festungs-Graben bei der Berliner-Thor-Brücke öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Stettin, den 8. Oktober 1866.

Königliche Fortifikation.

Mobiliar-Brand- und Hagelschaden-Versicherungs-Gesellschaft zu Greifswald.

I. Für die in diesem Jahre vorgefallenen **Hagel**schäden incl. Kosten sind aufzubringen: 103,638 Rthl. 17 Sgr. 7 Pf. Der diesjährige Beitrag ist deshalb bei einem Versicherungs-Fonds von 11,552,275 Rthl. auf 27 Sgr. pro Hundert festgesetzt, und wird der Ueberschuß von 331 Rthl. 26 Sgr. 8 Pf. auf das Winter-Semester übertragen.

Der 26jährige Durchschnittsbeitrag stellt sich auf 18 Sgr. 5/26 Pf. pro Hundert.

II. Für die in dem Zeitraum vom 1. März bis zum 1. Oktober d. J. vorgekommenen **Brand**schäden incl. Kosten waren nach Abzug von 409 Rthl. 25 Sgr. 1 Pf. extraordinairen Einnahmen zu zahlen 15,672 Rthl. 12 Sgr. 4 Pf. — Bei einem beitragspflichtigen Fonds von 38,695,225 Rthl. ist der Beitrag auf 1 Sgr. 4 Pf. pro Hundert festgesetzt und werden die überschießenden 1525 Rthl. 14 Sgr. für das kommende Semester gutgeschrieben.

Nach unserer Bekanntmachung vom 2. März d. J. ist der Beitrag für die Zeit vom 1. Oktober 1865 bis 1. März d. J. auf 8 Pf. pro Hundert festgesetzt und wird jetzt mit ausgeschrieben. —

Der durchschnittliche Beitrag für das **Jahr** vom 1. Oktober 1865 bis dahin 1866 stellt sich also pro **Tausend** der Versicherungssumme auf 20 Sgr. Hiervon kommen nach § 20 der Versicherungs-Bedingungen auf Versicherungen:

a. unter feuerfestem Dach in isolirten Gütern . . 15 Sgr. — Pf. pro mille.
b. unter weicher Bedachung in isolirten Gütern und unter feuerfestem Dach in geschlossenen Gütern 20 Sgr. — Pf. pro mille.
c. unter weicher Bedachung in geschlossenen Gütern 25 Sgr. — Pf. pro mille.

Die wirkliche gesammte Mobiliar-Brand-Versicherungs-Summe beträgt heute 38,081,900 Rthl. — 1,962,150 Rthl. mehr als im Vorjahre.

Greifswald, den 2. Oktober 1866.

Die Haupt-Direktion.
von Seeckt-Nepzin. von Hagenow-Langenfelde.
L. Heydemann-Thalberg. Schmidt.

Die kleinen Leiden und Freuden des Ehestandes.

Eine Alltagsgeschichte von A. Cosmar.

(Fortsetzung.)

„Das verlangt ja Niemand von Dir Papachen," fiel Martha ihm liebkosend in's Wort und zählte ihm nun alle die Gründe vor, weshalb Julie sich unnützer Weise das Leben schwer mache, und was sie gethan habe, sich vor ähnlichen Lebenssorgen zu schützen.

Wenn auch Martha ihren Vater nicht bei dem ersten Angriff auf sein nachgiebiges Herz schon vollständig gewann, so erlangte sie doch das Versprechen von ihm, sich die Sache überlegen zu wollen. Die Hauptsache war, daß er ohne Zustimmung seiner Frau keinen Entschluß zu fassen wagte. Ganz wider seine Erwartung stieß er bei seiner Gattin auf keine Hindernisse. Das Brautpaar erschien der Frau Geheimeräthin so unerquicklicher Art, der Herr Schwiegersohn zeigte eine so geringe Aufmerksamkeit für sie, daß sie nur auf eine Gelegenheit gewartet, um dem langweiligen Brautstande so bald wie möglich ein Ende zu machen.

In der Spangenberg'schen Familie liebte man die Ueberraschungen; diesmal war sie dem Diätarius Max Sello zugedacht. Ganz heimlich hatten Mutter und Tochter eine Wohnung in einem neuerbauten Stadttheil, die von Neujahr ab zu jeder Zeit bezogen werden konnte, gemiethet, und als der Christbaum am heiligen Abend brannte, traten zwei Männer mit einer schweren fest vernagelten und an den Kammergerichts-Assessor Herrn Max Sello adressirten Kiste in's Zimmer. Man wunderte sich, man that von allen Seiten erstaunt. Steine über Steine wurden ausgepackt, bis man endlich auf dem Boden der Kiste ein zusammengelegtes Papier fand, es enthielt den Mieths-Contrakt der neuen Wohnung, zugleich die Quittung des Hauswirthes, daß die Miethe auf ein halbes Jahr pränumerando bezahlt sei. Die praktische Martha hatte sie von der Ausstattungssumme erübrigt.

Nun war der Jubel groß. Der ministerielle Diätarius war plötzlich ein anderer Mensch geworden, und obgleich die Frau Geheimeräthin sich erröthend abwandte, hielt er dennoch die Braut mit seinen Armen umschlungen und küßte sie herzhaft.

In der Mitte des Januar fand die Hochzeit statt. Martha hätte so gern an ihrem Ehrentage die Schwester bei sich gehabt, allein Julie schrieb, daß es ihr trotz der furchtbarsten Einschränkungen nicht möglich sei, die Reisekosten zu erschwingen, und daß sie auch in ihrer Garderobe kein Kleid besitze, in welchem sie es wagen dürfe, ihrer geliebten Schwester auf einem Gange zu folgen, der minder dornenvoll werden möchte, als der ihre geworden sei.

Laß nur den ersten Rausch meines Glückes vorüber sein, dann kommst Du an die Reihe! arme Julie! Du kannst ja nicht dafür und sollst für die Fehler Deiner Erziehung nicht ewig büßen. So dachte Martha, küßte den Brief und legte ihn zu den übrigen.

Blicken wir jetzt in die Briefe, die ersten, welche Martha als junge Frau ihrer Schwester geschrieben:

Erster Brief.

Wie Recht hattest Du, meine geliebte Julie, als Du mir nach Deiner Verheirathung schriebst: es gäbe für uns Frauen nur ein Glück auf Erden, das Glück, das wir in der Ehe finden können. Achte wohl auf das unterstrichene „können," denn es kommen auch Fälle vor, wo wir es nicht finden wollen, oder nicht zu finden verstehen. Aber auch darin hast Du Recht, ein ganz vollkommenes Glück giebt es nicht. Ich bin kaum drei Wochen verheirathet, und schon treten die Schatten in meinem ehelichen Leben grell hervor. Was mich fast am meisten schmerzt, ist, daß Du meinen Kummer, meine Sorgen kaum begreifen wirst. Denn in diesem Punkte haben wir die Rollen vertauscht. Dein Mann als ein Soldatenkind, echt militärisch erzogen, militärisch geblieben, hat niemals gelernt aus Nacht Tag zu machen. Mein lieber Max dagegen hat diese häßliche Eigenschaft während seiner Studentenjahre angenommen, hat sie in das praktische Leben mit hinein genommen, und sie ist ihm dermaßen in's Fleisch gewachsen, daß er mir neulich sagte, er wollte lieber sterben, als Morgens um sechs Uhr aufstehen. Ich habe dagegen mich so daran gewöhnt, schon um 5 Uhr aufzuwachen, daß ich nun volle drei Stunden, die ich ach so nützlich in meiner Wirthschaft anwenden konnte, mit Nichtsthun, verbringen muß.

Was hindert Dich aufzustehen? wirst Du fragen, wie ich Dich einst fragte, indem Du es mit einem wahren Neid anhörtest, als ich Dir erzählte, wie Dein Georg bei dem Kaffeestündchen, Du weißt doch noch, daß ich in der Laube tête-à-tête mit ihm gehalten, fast sein Exerciren vergessen hatte. Wenn ich Lust habe, aus dem Bette zu springen, dann taucht jedes Mal Georg's glückseliges Gesicht in meiner Erinnerung auf. Und Georg ist doch ein Mann, der niemals eine Familienfrühstücksstunde kennen gelernt. Ich glaube, Max ließe sich von mir scheiden, wenn ich ihm zumuthen wollte, allein zu frühstücken. Außerdem steht ein zweimaliges Frühstücksfeuer nicht auf dem Hausstandsetat eines Diätarius, und drei Stunden mit nüchternem Magen kann ich auch nicht aushalten. Kurz, ich weiß vorläufig noch keinen Ausweg in meinen Ehestandssorgen. Vielleicht kommt ein guter Rath in meinen schlaflosen Stunden, und ich kann Dir schon in meinem nächsten Briefe einen gescheidten Einfall, wie ich ihn ja schon mehrfach im Leben gehabt haben soll, mittheilen.

Deine Martha.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater in Stettin.

Mittwoch, den 10. Oktober 1866.
(Im Abonnement.)

Uriel Acosta.

Trauerspiel in 5 Akten von Carl Gutzkow.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnen und Posten in Stettin.

Bahnzüge:

Abgang:

nach Berlin I. Zug 6^{30} fr., II. Zug 12^{45} Nm., Kourierzug 3^{54} Nm., III. Zug 6^{30} Nm.

nach Köslin und Kolberg I. Zug 7^{50} fr., Kourierzug nach Stargard, von da Eilzug nach Köslin 11^{32} Vm., II. Zug 5^{17} Nm.

nach Kreuz I. Zug (in Altdamm Bhf. Anschluß nach Pyritz, Naugard) 10^{8} Vm., nach Kreuz und Köslin-Kolberg II. Zug (in Altdamm Bhf. Anschluß nach Gollnow) 5^{17} Nm.

nach Pasewalk (Stralsund und Prenzlau) I. Zug 7^{5} Vm., Eilzug 10^{45} Vm., gemischter Zug 1^{30} Nm., III. Zug 7^{55} Nm.

nach Stargard 7^{50} Vm., 10^{8} Vm., Eilzug 11^{32} Vm., 5^{17} Nm., Gem. Zug 10^{45} Nm. (in Altdamm B[illegible] Anschluß nach Pyritz, Bahn, Swinemünde, Camm. und Treptow a. R.).

Ankunft:

von Berlin I. Zug 9^{55} Vm., Kourierzug 11^{23} Vm., II. Zug 4^{50} Nm., III. Zug 10^{28} Nm.

von Pasewalk Gem. Zug 8^{49} Vm., II. Zug von Pasewalk (Stralsund) 9^{38} Vm., Eilzug 4^{35} Nm., III. Zug 7 Nm.

von Kreuz und Köslin-Kolberg I. Zug 11^{54} Vm., II. Zug 6^{17} Nm., Eilzug von Köslin (Kourierzug von Stargard) 3^{44} Nm., II. Zug von Köslin-Kolberg 9^{20} Nm.

von Stargard Lokalzug 6^{5} fr.

Posten:

Abgang.

Kariolpost nach Pommerensdorf 4^{25} fr.
Kariolpost nach Grünhof 4^{45} fr. und 11^{20} Vm.
Kariolpost nach Grabow und Züllchow 6 fr.
Botenpost nach Neu-Torney 5^{50} fr., 12 Mitt., 5^{50} Nm.
Botenpost nach Grabow u. Züllchow 11^{45} Vm. u. 6^{30} Nm.
Botenpost nach Pommerensdorf 11^{55} Vm. u. 5^{55} Nm.
Botenpost nach Grünhof 5^{45} Nm.
Personenpost nach Pölitz 5^{45} Nm.

Ankunft:

Kariolpost von Grünhof 5^{40} fr. u. 11^{55} Vm.
Kariolpost von Pommerensdorf 5^{40} fr.
Kariolpost von Züllchow und Grabow 7^{15} fr.
Botenpost von Neu-Torney 5^{45} fr., 11^{55} Vm. u. 5^{45} Ab.
Botenpost von Züllchow u. Grabow 11^{30} Vm. u. 7^{30} Nm.
Botenpost von Pommerensdorf 11^{50} Vm. u. 5^{50} Nm.
Botenpost von Grünhof 5^{20} Nm.
Personenpost von Pölitz 10 Vm.